

Dirigentin plaudert aus dem Nähkästchen

Kino Beim Aichacher Filmfestival im Cineplex ist Dirigentin Cornelia von Kerssenbrock zu Gast bei den „Kinofreunden“. Die musikalische Leiterin des Opernfestivals im Chiemgau erzählt, wo Dirigentinnen heute noch auf Vorurteile stoßen

VON MANFRED ZEISELMAIR

Aichach „Mittwoch ist Kinofreunde-Tag“. Diese Tradition der aktiven Kinokenner-Gemeinschaft setzte sich beim laufenden Aichacher Filmfestival fort. Wie bereits an den beiden ersten Tagen der Benefizveranstaltung, das sich heuer dem Thema „Frauen“ widmet, konnte sich Rotary-Präsident Signot Tyroller auch am Mittwoch über ein hohes Besucheraufkommen freuen. Beim Kinofreunde-Abend beeindruckte insbesondere der Besuch der bekannten Dirigentin Cornelia von Kerssenbrock.

Schon bei der Senioren-Vorstellung am Nachmittag ist der Andrang groß. Nach Kaffee und Kuchen füllt die Marianne-Sägebrect-Komödie „Omamamia“ ganze drei Kinosäle. Für das historische Drama „Die Dirigentin“ am Abend benötigen die

Kinofreunde zwei große Säle, um die knapp 130 Gäste aufzunehmen. Darunter auch Helga Tischinger aus Kühbach, die mit Freunden zum Festival gekommen ist. Wie ihre Begleiter ist auch sie „von dem unterhaltsamen Abend total begeistert“. Der gezeigte Film beschreibt den erstaunlichen und spannenden Lebensweg der in Holland geborenen Antonia Brico, die als erste Frau in den 1920-er Jahren die New Yorker Philharmoniker dirigierte.

Deren Leitspruch „Musik hat nichts mit dem Geschlecht zu tun“ ist im Anschluss auch das Thema eines kurzen Filmbeitrags von Sat1. Darin wird die Arbeit der Dirigentin Cornelia von Kerssenbrock vorgestellt, die seit 2002 als musikalische Leiterin des Opernfestivals in Gut Immling im Chiemgau fungiert. Unmittelbar darauf stellt sich die sympathische und kommunikative

Dirigentin vor der Leinwand selbst den zahlreichen Fragen der Besucher. Sie bestätigt dabei den im Film beschriebenen steinigen Weg einer



Sympathisch und voller Leidenschaft stellte sich die Dirigentin Cornelia von Kerssenbrock den Fragen des Kinofreunde-Publikums. Foto: Manfred Zeiselmaier

„musikbesessenen Frau“. Insbesondere in Deutschland stellt die Musikerin auch heute noch Vorurteile gegenüber „Frauen, die den Takt angeben“ fest.

Die Dirigentin zieht es immer wieder zu Gastauftritten ins Ausland. Neben Engagements in Namibia und China ist sie vor allem in Osteuropa tätig. Dort sei die Stellung einer Frau als Dirigentin selten in Frage gestellt. Die Dirigentin erzählt, bei ihrer Arbeit habe sie es meist mit Musikern verschiedenster Nationen zu tun. Verständigungsprobleme gebe es dabei kaum. Das einzige Wort, das sie sich in mehreren Sprachen aneignen musste, sei „mehr“. „Alles andere sei in der traditionellen italienischen Musiksprache verwurzelt, wie „Forza oder Mezzo“ und jedem Konzertmusiker bekannt. Als Tochter eines Orgelbauers hat Cornelia von Kerssen-

brock schon als Kind mit dem Orgelspielen begonnen. Sie sei mit Kirchenmusik aufgewachsen, habe schon in der Schule Ensembles zusammengestellt und Chöre geleitet. Zunächst habe sie Schulmusik studiert, „weil das sehr vielseitig und umfangreich war“ und sich anschließend Stück für Stück weiterentwickelt. „Ich hab das immer wieder hinterfragt“, erzählt sie dem Publikum im Saal. Nicht von Vornherein zu sagen „ich kann eh schon alles“, sei vielleicht eher eine Fraueneigenschaft, sagt die 51-Jährige schmunzelnd.

Die Dirigentin nimmt sich danach noch Zeit für ein lockeres Gespräch. Sie setzt sich zu Helga Tischinger und vier weiteren Kinofreunden an den Tisch, erzählt von Musiker-Anekdoten und – voller Zuversicht – von ihren Plänen nach einer schweren Corona-Saison.